

Gott sagt: „Kehrt um!“

Sacharja 1,1-6



Theologische Werkstatt

Bei Sacharja geht es gleich ordentlich zur Sache. Gott lässt ihn zu den Israeliten sprechen, die gerade dabei sind, den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen. Er (Gott) redet nicht um den heißen Brei herum, sondern sagt klar, wo es brennt: „Kehrt um! Das haben schon eure Väter nicht hin bekommen, obwohl die Propheten sie gewarnt haben“. Übrigens: Der Begriff „Väter“ steht hier stellvertretend für „Vorfahren“, speziell für die, die zur Zeit Jeremias, also noch vor dem babylonischen Exil, gelebt haben. So ist der Verweis auf „die Väter“ eine Erinnerung an die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel. Warum beginnt das, was wir von Sacharja überliefert bekommen haben mit einem Hinweis auf die Vergangenheit?

Weil die Menschen, an die diese und die folgenden Worte gerichtet sind, eng mit ihrer Vergangenheit verbunden sind. Das, was vorher geschah, hat konkrete, greifbare Auswirkungen auf ihr Hier und Jetzt – und auf ihre innere Einstellung Gott und dem Leben gegenüber.

Kernaussage: Gott sagt: „Kehrt um! Wendet euch zu mir, denn ich will mich euch zuwenden.“



Fragen an die Mitarbeiter

Was bedeutet für dich „Umkehr“? Wovon bist du schon einmal „umgekehrt“? (z.B. mal einen falschen Weg gelaufen/gefahren und wieder zurückgegangen/ zurückgefahren). Finde Beispiele (nicht unbedingt „geistliche“, sondern ganz „banale“): Wie ging es dir bei der Umkehr? Wie hast du dich gefühlt? Hast du nach der Umkehr Schlussfolgerungen aus dem Irrtum gezogen?



Auslegung

Das, was wir erleben, prägt uns und wir prägen wiederum unser Umfeld dadurch, dass wir unser Leben gestalten. Noch einer prägt unser Leben ganz entscheidend mit: Gott. Menschliche Prägung vergeht früher oder später wieder. Was Gott macht, bleibt bestehen. Das soll Sacharja den Israeliten ausrichten, die gerade dabei sind, den Tempel wieder aufzubauen. Das kann Zeichen für vieles sein: „Wir lassen uns nicht klein kriegen! Was uns zerstört wurde bauen wir wieder neu. Wir lassen uns unseren Glauben nicht nehmen.“

Und vor allem: Der Tempel ist ein Zeichen für die Beziehung zu ihrem Gott: „Schau, du bist uns wieder wichtig, wir bauen deine Wohnung wieder auf. Dort spüren wir dich besonders. Dort beten wir dich gerne an.“ Aber das genügt Gott nicht.

Warum? Um das zu verstehen müssen wir uns mit dem Wort „Umkehr“ auseinander setzen.

Es bedeutet mehr als: „Ich drehe mich um 180 Grad und gehe wieder zurück.“ Es ist auch mehr als „Ich bitte Gott um Verzeihung.“ Umkehr im ursprünglichen Sinn bedeutet: „Ich wende mich innerlich wieder Gott zu. Ich tue alles, was in meiner Kraft steht, um mit Gott wieder eine richtig enge Beziehung zu führen. Ich lade ihn ein, neu in mein Herz, in mein Leben zu kommen.“

Das geht nicht im Handumdrehen, das ist ein Prozess, der in verschiedenen Schritten stattfindet:

- Ich erkenne, dass ich falsch gehandelt habe.
- Ich bereue es. Das hat weniger mit Gefühlen zu tun als mit der Einsicht, dass mich dieses Verhalten von Gott trennt.
- Ich bekenne meine Schuld.
- Ich bitte Gott um Verzeihung.
- Ich bitte ihn, mir bei meinem Neuanfang beizustehen.
- Ich tue alles, was in meiner Kraft steht, um die neue Chance, die ich von Gott bekomme auch zu nutzen.

Übrigens: Ein wunderbares Beispiel für echte Umkehr ist das Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“ (Lk 15,11-32) - Mehr zum Thema „Umkehr“ findest du in „dran“ Nr. 8/2007

**November 2
46. Woche**

Gott sagt: „Kehrt um!“

Sacharja 1,1-6



**November 2
46. Woche**

Vorschlag für den Ablauf

Lieder

Anspiel

Überleitung zur Aktion

Aktion 1

Gedanken dazu

Aktion 2

Freies Gebet

Lied



Anspiel

Zwei „Räume“:

Wohnzimmer: Tisch, Stühle, Teetasse, Briefe und Fotos, Schuhkarton - Dachboden: verschiedene Kartons, Koffer oder Truhe, alte Kleider

Aktion I

- Steine, Filzstifte um die Steine zu beschriften
- Bunte Blüten, aus Papier ausgeschnitten
- Schild: „GOTT“
- Figuren, die Kinder und ihre Vorfahren symbolisieren

Aktion II

- Ein „U-Turn“-Schild basteln
- Papier, Scheren, (Bunt)Stifte



Anspiel:

Szene 1 (Mann 1, Frau 1):

Mann sitzt am Tisch und trinkt Tee. Auf dem Tisch liegen Briefe und Bilder durcheinander. Frau kommt mit Schachtel. „So, jetzt kommt dieser Kram endlich mal hier weg!“ Mann sieht sie fragend an.

Frau: „Was soll ich mit den ganzen Geschichten, was die da drüben alles Tolles machen und haben! Unser Leben findet hier statt. Wir haben hier unsere Probleme. Was nützen mir nette Bilder von meiner Schwester und ihren fein heraus geputzten Kindern? Ich bräuchte sie hier. Sie könnten uns in unserem Alltag unterstützen und ihre Kinder könnten auf unsere beiden Kleinen aufpassen. Die kann sich in ihrem schicken Haus doch gar nicht vorstellen, wie es uns hier geht.“

Mann: „Wie auch, wenn wir ihnen nichts davon schreiben?“

Frau: „Wann soll ich das denn bitteschön noch machen? Nein, danke. Ich habe genug. Schwester hin oder her. Der Kram kommt auf den Dachboden und damit basta. Frau räumt die Sachen in den Karton und bringt ihn auf den Dachboden in eine Truhe. Mann geht ab.“

Ansage: 30 Jahre später auf dem Dachboden...

Szene 2 (Mann 2, Frau 2)

Mann wischt über staubige Truhe und öffnet hastend den Deckel. *Frau:* „Ist das spannend, was unsere Eltern hier oben alles aufbewahrt haben! Schau dir mal dieses alte Kleid an, ist das nicht witzig?“

Mann: „Ja, vor allem, wenn man denkt, dass das wirklich mal schick war!“ Er schaut in die Truhe, holt den Karton raus und öffnet ihn. „Hey, schau mal! Da sind Briefe drin!“

Frau: „Wow, jetzt wird's romantisch! Liebesbriefe?! Lass mich mal sehen!“

Sie fischt einen Brief raus und schaut auf den Absender: „Aus Amerika! – An Mama!“

Mann: „Jetzt schau schon rein!“

Beide lesen aufgeregt.

Frau: „Ich fass es nicht! Wir haben eine Tante! In Amerika!“

Mann: „Und zwei Cousins!“

Frau: „Sind die süß!“

Mann: „Du, die süßen kleinen Mädels sind älter als wir. Schau doch mal, wann die Briefe geschrieben wurden!“

Frau: „Warum hat uns nie jemand von ihnen erzählt? Ich meine, sie war doch Mutters Schwester!“

Mann: „Ich weiß auch nicht genau. Aber jetzt wird mir einiges klarer. Ich hab mal abends gehört, wie sich Mutter und Vater über jemanden unterhalten haben, mit dem sich Mutter offensichtlich sehr gestritten hat. Hab nur Fetzen mitbekommen. Besuchen, lange her, enttäuscht, nie verzeihen und so. Damals hat das für mich keinen Sinn ergeben. Aber jetzt...“

Frau: „Wenn sie noch leben würde und wir sie fragen könnten!“

Mann: „Stell dir mal vor, wenn die sich nicht ge-

Gott sagt: „Kehrt um!“

Sacharja 1,1-6



November 2
46. Woche

stritten, oder sich wenigstens wieder vertragen hätten, dann...

Frau: „Ja, das wäre klasse gewesen – die Tante in Amerika!“



Anwendung

Frage an die Kinder:

Welche Ereignisse fallen euch ein, die Menschen, die vor euch gelebt haben getan haben, und die Folgen für uns heute haben? Hier können auch die Mitarbeiter einige Beispiele einbringen. Lasst aber zuerst die Kinder zu Wort kommen.

Aktion I

Schreibt die negativen Dinge auf die Steine und die positiven auf die Blüten. Aus den Steinen wird eine Mauer gebaut, die die Menschen von Gott trennt. Die Blüten werden zu den Figuren gelegt.

Auf das eingehen, was gesammelt wurde. Verstehen alle, was mit den Stichworten gemeint ist? Ist etwas unverständlich, bittet um Erklärung für die Gruppe.



Auslegung

Ihr seht: Das, was die Menschen tun, die vor uns gelebt haben, hat Auswirkung auf unser Leben heute. Anderes beeinflusst unser Leben auch stark, aber das ist uns nicht immer so bewusst. Beispiel: Den Menschen, die das Grundgesetz (kurz erklären, was das Grundgesetz ist...) verfasst haben, war es wichtig, dass die Grundlage dafür der christliche Glaube ist.

So beeinflussen die Taten und Entscheidungen von Menschen auch das Leben der Menschen, die in ihrer Umgebung leben oder zeitlich nach ihnen leben (Eltern beeinflussen das Leben und den Lebensweg ihrer Kinder). Der Weg, den ich einschlage, bestimmt auch das, was ich tue oder nicht tue (z.B.: Fußball spielen – konsequentes Training, d.h. es ist schwer, noch Zeit und Kraft für andere Dinge zu haben). Das was wir tun oder eben auch nicht tun, hat auch Auswirkungen auf unsere Beziehung zu Gott. Wenn ich mich entscheide, dass ich zu ihm gehören möchte, dann frage ich auch, was er von mir erwartet.

Das geht ja bei Gott nicht in einem Gespräch mit

Frage und Antwort. Dafür haben wir die Bibel, die viele Antworten parat hält. Für einen guten Umgang miteinander sind z.B. die 10 Gebote eine wichtige Hilfe. Wenn ich mich für ein Leben mit Gott entscheide, dann suche ich seine Nähe. Ich werde beten, weil es mir wichtig ist, mit Gott über das zu reden, was ich erlebe, was ich denke und fühle und neugierig darauf bin, was er mir zu sagen hat.

Das ist der Idealfall. Wir alle wissen, dass das manchmal nicht klappt. Oft passen unsere Taten nicht zu unseren Worten. Und jetzt kommt etwas Wichtiges ins Spiel: U-Turn-Schild zeigen. Fragen: Wer kennt dieses Verkehrszeichen? Was bedeutet es? (Erklären)

Für unseren Glauben bedeutet das: Wenn ich merke, ich entferne mich durch mein Verhalten von Gott, dann darf ich auf der Stelle umkehren und zu ihm gehen. Ich soll, kann und darf Gott sagen, wenn ich mich falsch verhalten habe. Ich darf ihn um Vergebung bitten, darf zurück zum Ausgangspunkt und noch mal neu anfangen. „U-Turn“-Zeichen malen und rein schreiben, für was ich Gott um Vergebung bitten will und dass ich zu ihm umkehren möchte. In kleinen Gruppen über das reden, was die Kinder aufgeschrieben haben.



Gebet

Gemeinsam beten: Gott danken, dass wir ihm wichtig sind und er uns so sehr liebt, dass er uns immer wieder eine neue Chance gibt. Gott konkret um Verzeihung bitten. Abschluss mit gemeinsamem „Vater Unser“.



Lieder

JSL 60 Wir haben Gott Spuren ...

JSL 44 Lass mich an dich glauben ...

JSL 13 Gott mein Herr, es ist mir ernst ...

Quellen:

Fritz Laubach: Der Prophet Sacharja, Wuppertaler Studienbibel, Wuppertal 1984

http://www.markus.li/evangelium/predigten/predigten/umkehr_im_buch_sacharja

Zeitschrift „dran“ Nr. 8/2007

Von Sybille Wüst